Wenn es einen Glauben gibt, der Berge versetzen kann, so ist es der Glaube an die eigene Kraft

Autor(en): **Ebner-Eschenbach, Marie von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **41 (1958)**

Heft 12

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-410845

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gekürzt und mit voller Aufmerksamkeit in italienischer Sprache lesen. Sie kostet übrigens nur 400 Lire, d. h. etwa 3 Franken. Nach dem Hinweis auf die patriarchalischen Unterstützungsmethoden der P. O. A., die die Würde der menschlichen Persönlichkeit beleidigen, schließt der Verfasser mit folgenden Worten:

Der Rechtsanspruch auf Hilfe im heutigen republikanischen Italien kann ohne Verletzung der Verfassung nicht zurückgeschraubt werden auf Mildtätigkeit. Doch dürfen deswegen nicht private caritative Einrichtungen bekämpft werden. Aber sie dürfen auch nicht den Staat ersetzen wollen. Vielmehr müssen sie dessen Tätigkeit ergänzen und mit Gottesliebe erfüllen. Der Staat aber muß vor allem die Rechte seiner Bürger verteidigen und befriedigen und dafür sorgen, daß dies mit eigenen Mitteln geschieht. Die Unterstützungsfunktionen können von den verschiedensten Körperschaften ausgeübt werden, auch von ausländischen und von streng konfessionellen oder gar von antidemokratisch aufgebauten, doch müssen sie ihre Aufgaben erfüllen, ohne sie zum eigenen Vorteil oder zum Vorteil ihrer Ideologien zu mißbrauchen. Jedenfalls dürfen es niemals Körperschaften sein, deren inneres Regime, deren unduldsame Ideologie und deren Herrschaftsansprüche eine dauernde Bedrohung für die Unabhängigkeit und Würde des Staates bilden, sei es auch nur auf einem einzigen Sektor seiner Funktionen. Daß dies aber der Fall ist bei der Pontificia, das habe die Schrift nachzuweisen sich bestrebt.

Der Leser, der sich namentlich in Rom einigen unvoreingenommenen Einblick in die gesellschaftlichen und politischen Zustände des heutigen Italien erarbeitet hat, wird zugeben müssen, daß die Darstellung Falconis, auch wenn er sie nicht kritisch nachprüfen kann, ihm nach seinen eigenen Beobachtungen durchaus plausibel erscheint.

Wenn es einen Glauben gibt, der Berge versetzen kann, so ist es der Glaube an die eigene Kraft. Marie von Ebner-Eschenbach

Es ist ganz dasselbe, wenn man es unternimmt, Menschen, die keine festen Begriffe haben, aus ihren Irrtümern zu vertreiben, als wenn man einen Landstreicher, der keinen festen Aufenthalt hat, aus seiner Wohnung vertreiben wollte. *John Locke, 1690*